

Artikel publiziert am: 16.08.2014 - 07.00 Uhr

Artikel gedruckt am: 02.02.2015 - 16.21 Uhr

Quelle: <http://www.wa.de/lokales/boenen/23000-puten-leben-mastbetrieb-boenen-3782041.html>

23.000 Puten leben auf Mastbetrieb in Bönen

BÖNEN - Krähend weckt der Hahn am Morgen die Hofbewohner. Der Bauer geht in den Stall und melkt seine Kühe. Anschließend werden die Tiere gefüttert und Eier aus den Hühnernestern gesammelt. Später fährt er mit seinem Traktor auf das Feld: So wie es noch in vielen Kinderbüchern beschrieben wird, ist das Landleben längst nicht mehr.



© Flanse

Ulrich Spielhoff und Dr. Alexandra Engels führen die elterlichen Betriebe gemeinsam. Tochter Viktoria, Sohn Leonhardt und dessen Freund Finn Schneider genießen mit ihnen die Freiheiten des Landlebens.

Um ihr Einkommen zu sichern, müssen sich die Landwirte heute spezialisieren. Auch die Bönener Höfe haben sich zu kleinen oder größeren Wirtschaftsbetrieben mit einer besonderen Ausrichtung entwickelt. In einer Serie stellen wir einige vor.

Noch immer ist es für Dr. Alexandra Engels etwas Besonders, wenn die Tagesküken auf den Hof kommen. Ungeschickt und mit gelbem Flaum bedeckt wackeln und hüpfen die kleinen Puten durch den großen Aufzuchtstall auf Gut Hacheney. „Die erste Woche ist

von großer Bedeutung für den Erfolg der Mast“, erklärt die Veterinärmedizinerin. „Es ist ganz wichtig, dass die Küken in den ersten 48 Stunden ausreichend Futter und Wasser aufnehmen.“ Praktisch bedeutet das, die Vögel alle zwei Stunden anzufüttern, Licht und Wärme zu regeln und den Stall regelmäßig nach schwachen Putenkindern, den „Seitenlegern“, abzusuchen. Die werden dann besonders intensiv versorgt. Die Tiere müssen geimpft und untersucht werden.

Beim Umgang mit den Vögeln gelten strenge Hygienemaßnahmen. Jeder Entwicklungsschritt, jede Futtergabe und jedes Medikament, das verabreicht wird, muss zudem dokumentiert werden. Der Fleischproduzent muss später jederzeit nachweisen können, wo jedes einzelne Schnitzel herkommt. „Putenmast ist sehr aufwendig. Das muss man schon gerne machen“, sagt die Bönenerin.

Seit Januar führen sie und ihr Ehemann Ulrich Spielhoff den Hof in Lenningsen ebenso wie dessen Familienbetrieb in Bergkamen. Rund 23 000 Puten ziehen sie auf, dazu kommen 1200 Schweine und 270 Hektar Ackerland. Gleichzeitig leitet die Tierärztin ihre eigene Praxis. Als Expertin für Geflügel- und Schweinehaltung betreut sie Betriebe in ganz NRW, aber auch im Osten und Norden Deutschlands. All das unter einen Hut zu bekommen, erfordert sehr viel Disziplin und eine geschickte Aufgabenverteilung. 21 Mitarbeiter im Haushalt, der Landwirtschaft und in der Praxis beschäftigt die Familie inzwischen. „Wir müssen ein Team sein“, sagt Alexandra Engel. Im Notfall springe jeder überall ein. Und jetzt in der Erntezeit ist die ganze Familie mit eingebunden. „Ich habe am Sonntag Stroh gefahren“, erzählt die zweifache Mutter.

Normalerweise versucht das Paar aber, sich die Wochenenden frei zu halten und sich ganz auf Tochter Viktoria, ein Jahr alt, und Sohn Leonhard zu konzentrieren. Der Siebejährige steht schon fest im Landleben. Er ist ausgewiesener Fachmann für Landmaschinen und Traktoren, kennt Typen und Leistungsmerkmale auswendig. Er ist ein begeisterter Reiter und hat ein eigenes Pony. „Und ich helfe beim Anfüttern“, erzählt Zweitklässler.

Auch seine kleine Schwester tapst bereits begeistert durch den Putenstall, die kleinen Arme und Beine in einen Schutzoverall gesteckt. Angst hat sie weder vor den ausgewachsenen Hähnen, noch vor der stattlichen Dogge ihrer Großeltern. Ähnlich war es bei ihrer Mutter. „Ich hatte schon immer eine Neigung zu Tieren“, sagt Alexandra Engels. Nach dem Abitur studierte sie Tiermedizin in Hannover und konzentrierte sich in ihrer eigenen Praxis anschließend auf Geflügel und Schweine. Ulrich Spielhoff ist ebenfalls in der Landwirtschaft groß geworden. Schwerpunkte seines Familienbetriebs in Bergkamen sind die Schweinemast und der Ackerbau.

Vor zweieinhalb Jahren nahm er dann noch eine Biogasanlage auf dem Areal in Lenningsen in Betrieb. Jährlich produziert das Kraftwerk vier Millionen Kilowatt Strom- und Wärmeenergie. Damit beheizt Ulrich Spielhoff sämtlich Gebäude auf dem Hof sowie drei Nachbarhäuser. Der erzeugte Strom wird in das allgemeine Netz eingespeichert. Gefüttert wird die Anlage täglich mit dem, was selbst produziert wird: Mais, Schweinegülle und Mist aus dem Putenstall. „Die Wärme aus der Anlage wirkt sich positiv auf die Gesundheit der Puten aus“, erklärt Alexandra Engels. Die Gärreste sind hingegen wirkungsvoller Dünger auf den Feldern.

Nach dem Tod von Norbert Engels im vergangenen Jahr, mussten Tochter Alexandra

und Schwiegersohn Ulrich Spielhoff vieles neu strukturieren, um beide Betriebe und die Praxis produktiv zusammen zu bringen. Viel Freizeit bleibt da nicht. „Wir versuchen, zweimal im Jahr eine Woche Urlaub zu machen“, so Alexandra Engels. Auf ihre Familien und auf die Mitarbeiter können sie sich dann verlassen. „Heute nimmt die Personalführung schon Zeit in Anspruch. Früher wurde alles per Handschlag besiegelt, ein Wort galt als ein Wort. Das versuchen wir auch heute noch zu leben. Ähnlich wie die Manager eines Konzerns müssen die Beiden stets erreichbar sein. „Das Handy ist unserer ständige Begleiter“, stellt sie fest. Gibt es Probleme, werden schonmal Nachtschichten eingelegt.

Während bei der Schweinemast vieles automatisch läuft, fordert die Geflügelmast enormen Aufwand. „Vieles ist Handarbeit“, erklärt die Fachfrau. Die Küken kommen frisch geschlüpft aus einer Brüterei. In Lenningsen erwartet die flauschigen Vogelkinder ein komplett gesäuberter, frisch ausgestreuter Stall mit Futter- und Wasserstellen sowie Spiel- und Beschäftigungsmaterial. Hähne und Hennen werden von Anfang an getrennt.

Die weiblichen Puten leben 16 Wochen auf dem Hof, die männlichen Tiere 20. Geschlachtet werden sie in Cloppenburg, zerlegt im Münsterland. So gelangen die Puten schließlich in die Tiefkühltruhen der Supermärkte und dann auf den Teller. Dass die Massentierhaltung seit Jahren in der Kritik steht, weiß Alexandra Engels natürlich. Insbesondere um den Einsatz von Antibiotika wird heftig diskutiert. Für die Tierärztin ist es ein effektives Mittel bei bestimmten Krankheiten. „Wir setzen auf moderne, weniger anfällige Rassen und auf Futter“, erklärt die Expertin. „Wir produzieren Lebensmittel. Aber bei uns verlässt kein Tier den Hof, das wir nicht selbst essen würden.“ - fla

Artikel lizenziert durch © wa

Weitere Lizenzierungen exklusiv über <http://www.wa.de>